

## Spuren jüdischen Lebens in Bad Wildbad

### Ausstellung soll erinnern und mahnen

Am Freitagabend wurde die Ausstellung „Flüchtiges Glück – Befreiung aus Theresienstadt“ in der Wildbader Stadtkirche feierlich eröffnet. Zu sehen sind Dokumente und Bilder, die den 1.200 Menschen gewidmet sind, die am 5. Februar 1945 um 16 Uhr in Zug-Waggons vom Konzentrationslager Theresienstadt befreit und nach St. Gallen in der Schweiz gebracht wurden. Verhandlungen zu diesem Befreiungsakt fanden auch am 15. Januar 1945 im damaligen Hotel „Post“ in Wildbad statt.

Die Ausstellung ist bis Anfang August täglich von 9 bis 17 Uhr zu sehen. Mit diesem sowie weiteren Terminen wird die letztjährige Veranstaltungs-Reihe der Projektgruppe „Spuren jüdischen Lebens in Bad Wildbad“ auch in diesem Jahr fortgesetzt.

Johanna Schade und Alina Höfflin stimmten die Besucher der Ausstellungs-Eröffnung eindrucksvoll auf das Thema ein. Die Schülerinnen des Enzthal-Gymnasiums bereicherten das Programm mit mehreren Liedern in hebräischer Sprache, wobei sie von Musiklehrer Marcus Deggelmann am Piano begleitet wurden. Pfarrer Gottfried Löffler begrüßte die rund 60 interessierten Gäste zu einem Thema, das man „am liebsten vergessen möchte, da es anstrengend ist“. Die Ausstellung sei den 1.200 Gefangenen gewidmet, die damals freikamen und soll mahnen, auch im Hinblick auf die aktuelle Flüchtlingspolitik. Bürgermeister Klaus Mack dankte den Hauptverantwortlichen der Projektgruppe Beate Kunz (Evangelische Kirchengemeinde Bad Wildbad), Marina Lahmann (Stadtarchiv/Stadtmarketing), Hubertus Welt (Menschen Miteinander e.V.), Barbara Kassen und Ursula Fuchs (Volkshochschule Calw), Nancy Neuthinger (Enzthal-Gymnasium) und Götz Bechtle (Heimat- und Geschichtsverein Oberes Enzthal e.V.). Er freue sich über die gute Zusammenarbeit und das große Engagement, wodurch überraschende Geschichten ans Licht kamen, welche die Menschen bewegen und bis in die Gegenwart ragen würden. Hubertus Welt stellte die Frage: „Wie stehen wir heute zu Flüchtenden?“ und erläuterte kurz den Werdegang der vielfältigen Projektgruppe „Spuren jüdischen Lebens



Mitglieder der Projektgruppe „Spuren jüdischen Lebens in Bad Wildbad“ und die Mitwirkenden an der Ausstellungs-Eröffnung freuten sich über das Interesse zahlreicher Besucher in der Wildbader Stadtkirche.

in Bad Wildbad“. Bei den Recherchen gehe es nicht um Vergeltung und Skandalisierung, sondern um bewusstes Hinsehen für Gerechtigkeit und Vergebung sowie gegen das Vergessen.

Dass kurz vor Kriegsende im damaligen Hotel „Post“ am Wildbader Kurplatz Geheimverhandlungen über die Freilassung von Häftlingen aus Theresienstadt stattfanden, beeindruckte bereits im vergangenen Jahr die Teilnehmer einer Stadtführung zur jüdischen Spurensuche. Inzwischen konnte Marina Lahmann weitere Mosaiksteine des 1945 stattgefundenen Treffens zusammenpuzzeln und nahm die Besucher der Ausstellungs-eröffnung mit auf eine spannende Reise in die Vergangenheit. Im Bundesarchiv in Berlin gibt es eine Niederschrift Heinrich Himmlers mit Einträgen zum Treffen in Bad Wildbad, so dass sich dieses recht detailliert nachvollziehen ließ. Auch was bei der zirka 90-minütigen Unterhaltung im Hotel „Post“ besprochen und beschlossen wurde, erfuhren die Anwesenden bei der Ausstellungs-Eröffnung.

Die drei dabei wichtigen Personen waren Jean-Marie Musy (von 1920 bis 1934 Mitglied des Schweizer Bundesrates sowie zwei Jahre lang Bundespräsident, Sympathisant des Faschismus in Italien und in Beziehung mit hohen Nationalsozialisten in Deutschland), Walter Schellenberg (SS-Brigadeführer und oberster Geheimdienstler der Nationalsozialisten) sowie Heinrich Himmler (seit 1929 Chef der SS, später Innenminister und Befehlshaber des Ersatzheeres – nach Hitler zweiter Mann im Staat).

„Die Ausstellung ‚Flüchtiges Glück – Befreiung aus Theresienstadt‘ hält viele Informationen bereit, gibt interessante Fakten wieder und erzählt von einzelnen Schicksalen“, so Lahmann, die dazu einlud, sich in Ruhe und mit reichlich Zeit auf die Ausstellung einzulassen. Im Anschluss an die Ausführungen verweilten die interessierten Besucher gerne noch bei angeregten Gesprächen sowie Fladenbrot, Hummus und israelischem Wein.

Die Ausstellung wurde von der Pädagogischen Hochschule St. Gallen wissenschaftlich erarbeitet und vor vier Jahren zum ersten Mal gezeigt. Auf dieser Grundlage stellte der „Förderverein ehemalige Synagoge Rexingen“ die Ausstellung zusammen, die jetzt in der Stadtkirche Bad Wildbad zu sehen ist.

Gudrun Oberle



Johanna Schade (rechts) und Alina Höfflin sangen beeindruckend Lieder in hebräischer Sprache, begleitet von Marcus Deggelmann am Piano.